



Solidarität geht

Predigt zu Markus 6, 7 – 13 am 6.9.2009 (Helfen durch Wandern)

„Solidarität geht!“ – so haben wir diesen Gottesdienst überschrieben.

Wir haben in diesem Jahr einen wunderschönen Weg ausgesucht, bis hin zur ältesten Kirche in Dortmund, die noch auf die Zeiten Karls des Großen im 9. Jahrhundert zurückgeht. Wie viele Wege haben wir heute Morgen schon zurückgelegt, wie viele Wege sind hier angedeutet, die unsere Kommunionkinder, unsere Firmlinge gegangen sind?!

Aus den unterschiedlichsten Ecken, auf unterschiedlichsten Wegen kommen wir hierher, zum Sammelpunkt unserer sonntäglichen Versammlungen, um eine Mitte, einen Bezugspunkt, eine Anlaufstelle zu finden für unser Leben und unsere Lebensausrichtungen.

Gestern sind ebenfalls viele von uns auf unterschiedlichen Wegen gegangen: „Gemeinden in Bewegung“ hieß das Motto der gemeinsamen Wegstrecken von Paul-Gerhardt, der Christengemeinde und Bonifatius. Damit haben wir unsere Aufmerksamkeit zum Ausdruck gebracht, dass es uns nicht gleichgültig ist, wenn Menschenhass und Fremdenfeindlichkeit durch extrem verbohrte Zeitgenossen verbreitet und propagiert werden. Es lässt uns nicht gleichgültig, was andere auf die Straßen treibt, um die öffentliche Meinung zu beeinflussen und Angst einzujagen Menschen, die oft aus großer Not aus ihrem Land geflohen sind und hier bei uns eine Bleibe gefunden haben. Hier unmittelbar neben unserem Gemeindehaus leben junge Menschen aus den unterschiedlichsten Ländern Afrikas und Asiens, die alle eine leidvolle Lebensgeschichte, oft einen wirklichen Leidens-Weg hinter sich haben und, bis zu ihrem 18. Lebensjahr, hier bei uns eine Wohnung und eine Bleibe in Frieden und Ruhe gefunden haben.

Solidarität geht – durch unsere Füße, mit unseren Beinen, vielleicht auch mit unsern Blasen an den Füßen. Ich erinnere mich an P. Derville, P. Mansatto und P. Marcio aus Brasilien, die damals in Belgien studierten und einmal mitgegangen sind – und hatten am Ende schmerzende Blasen an ihren Füßen. Trotzdem gehen wir – an diesem wunderschönen, sonnigen Tag. Solidarität geht, das bedeutet auch: Solidarität macht sich gut, die geht in Ordnung, das ist klar, das machen wir, die ist praktikabel, die schaffen wir.

Solidarität hat immer etwas mit Menschen zu tun, um derentwillen wir solidarisch und mit denen wir solidarisch sind. Heute sind besonders unsere Freundinnen und Freunde in St. Augustinus und Santa Cristina in Sao Paulo in unserem Blick. Wie viele Wege dorthin haben wir schon zurückgelegt, mit dem Auto, mit dem Zug nach Breslau, mit dem Flieger nach Sao

Paulo?! Und wie viele Freundinnen und Freunde von dort waren schon bei uns, haben ihren Weg zurückgelegt?!!

Was uns unsere Freundinnen und Freunde vom Bauprojekt in Santa Cristina erzählt haben: Um einen weiteren Bauabschnitt finanzieren zu können, haben sie 14 Tage lang vor der größten Baufinanzierungsbank Brasiliens (bei uns vergleichbar mit der KfW) ihre Zelte aufgeschlagen und Passanten auf ihre Situation hin angesprochen. Dann haben sie einen Bus gemietet und sich nach Brasilia, der Hauptstadt, auf den Weg gemacht. Dort haben sie mit ihren Zelten an einem Straßengraben kampiert, in der Nähe des Wohnhauses von Lula, dem Präsidenten Brasiliens, der in der Nähe unserer Partnergemeinde von seinem 14. Lebensjahr aufgewachsen ist und von daher noch viele Freunde hat. Lula fährt morgens von seinem Haus zum Präsidentenpalais, sieht die Leute da im Straßengraben und erkennt einige Gesichter. Lula lässt den ganzen Tross samt Sicherheitsleuten anhalten, steigt aus, spricht mit den Menschen vom Straßengraben und fragt wie, warum sie hier sind. Sie erklären ihr Anliegen. Lula selbst spricht per Handy mit dem für Bauen zuständigen Minister. Es kommt zu zwei Besprechungen mit diesem und am Ende: die Zusage über 5 Millionen Reais (etwa 2,2 Millionen Euro) für den geplanten weiteren Bauabschnitt in unserem Projekt mit weiteren 172 Wohnungen!!!!!!! Weil sich unsere Freundinnen und Freunde auf den Weg gemacht haben, und weil Lula einige von ihnen erkennt und mit ihnen gesprochen hat!!!!!!!

Wege der Verbundenheit, der Freundschaft, der Hilfe und der Anteilnahme, der Verbundenheit in dem einen Glauben, der auf diesen Jesus zurückgeht, der im heutigen Evangelium seine Jünger auf den Weg schickt. Sehr einfach, ohne große Ausrüstung, nur mit dem Nötigsten ausgestattet, aber mit einem Auftrag, mit einer Sendung, mit einer Botschaft, mit Jesus gleichsam als Wind im Rücken und Sonne auf ihrem Weg.

Wenn wir gleich losgehen – ich habe erst noch die Messe um 11.30 Uhr und komme dann nach! -, dann tun wir dies in einer Aufbruchstimmung: die Kokis, weil sie Jesus als ihren Freund kennen gelernt und gefunden haben; die Jugendlichen, die sich auf die Firmung vorbereiten, weil sie sich für ihr weiteres Lebenskonzept an Jesus orientieren wollen. Und viele gehen mit liebevollen Gedanken an Freundinnen und Freunde in Santa Cristina und St. Augustinus auf diesen Weg, denen wir danach in Briefen und Telefonaten berichten werden.

Was wir hier feiern im Gottesdienst, das ist gleichsam das Zentrum, die Kraftquelle – draußen auf dem Weg, da zeigt sich, ob unsere Vorsätze tragen und unsere Motivation durchhält.

Schon Adi Preissler, der legendäre Rechtsaußen von Borussia Dortmund, hat es damals gewusst und das gilt auch noch heute: „Das Wichtigste is’ auf’m Platz!“